

Geschlechtstypik von Berufen und berufliches Selbstbild von Männern und Frauen am Beispiel von Grundschullehrer/innen und Polizist/innen.

Laufzeit: 2001-2006

Projektteam: Prof. Dr. Ruth Rustemeyer & Dr. Annett Wilde (Universität Rostock)

Geschlechtstypik von Berufen und berufliches Selbstbild von Männern und Frauen am Beispiel von Grundschullehrer/innen und Polizist/innen

Trotz der steigenden Erwerbsbeteiligung von Frauen besteht nach wie vor eine horizontale und vertikale Segregation des Arbeitsmarktes nach dem Geschlecht. Ein Beruf kann demnach unter anderem dadurch gekennzeichnet sein, dass er mehrheitlich von Männern oder Frauen ausgeübt wird. Aus der Selbstkonzeptforschung ist bekannt, dass das Selbstkonzept einer Person kontextabhängig ist. Die Arbeitswelt als ein wesentlicher Kontext in unserer Gesellschaft sollte deshalb über die geschlechtstypische Segregation das Selbstbild der in den Berufen tätigen Personen beeinflussen.

Ziel des Projektes ist es, herauszufinden, wie sich Männer und Frauen in ihrem beruflichen Selbstbild unterscheiden, und zwar in Abhängigkeit davon, ob sie in einem Frauen- oder Männerberuf tätig sind. Dafür wurden Personen in einem typischen Frauenberuf (Grundschullehrer/in) und in einem typischen Männerberuf (Polizei) befragt. Beide Berufe ähneln sich in wichtigen Merkmalen (Ausbildungsdauer, relativ klar definiertes Berufsfeld, Verdienst), unterscheiden sich jedoch in der Geschlechtstypik. Zur Erfassung des realen und idealen beruflichen Selbstbildes wurde ein Fragebogen neu entwickelt und eingesetzt. Zudem wurden weitere Variablen des beruflichen Selbstbildes wie Geschlechter-Selbstkonzept, Karriereorientierung, berufliche Selbstwirksamkeit u.a. erhoben.

Erste Ergebnisse zeigen, dass die Beschreibung mit femininen und maskulinen Eigenschaften mit der Geschlechtstypik des Berufes übereinstimmt. Zudem weisen Personen im Frauenberuf in Variablen, die für eine erfolgreiche und zufriedene Berufsausübung wichtig sind ein ungünstigeres Selbstbild auf als Personen im Männerberuf. Es wird damit deutlich, dass die geschlechtstypische Arbeitsmarktsegregation neben ökonomischen auch psychologische Auswirkungen hat.

Vorträge und Publikationen

1. Rustemeyer, R. (2001). Interrelations among Gender-Role Conflict, Typicality of Occupations, and Self-Esteem. *Psychological Reports*, 89, 489-498.
2. Rustemeyer, R. & Thrien, S. (2001). Das Erleben von Geschlechtsrollenkonflikten in geschlechtstypisierten Berufen. *Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie*, 45, 34-39.
3. Rustemeyer, R. & Tank, C. (2001). Akzeptanz von Frauen im Polizeiberuf. *Polizei & Wissenschaft*, 2, 3-14.
4. Wilde, A. (2005). Berufliches Selbstbild in Abhängigkeit vom Geschlechterverhältnis in einem Beruf. Grundschullehrer/innen und Polizist/innen. Berlin: dissertation.de.
5. Wilde, A. & Rustemeyer, R. (2006). Frauen im Männerberuf Polizei. Herausforderungen und Perspektiven für die Organisation Polizei. Vortrag auf der Tagung Empirische Polizeiforschung "Organisationskultur(en) & Organisationsreform in der Polizei". Hannoversch Münden.
6. Wilde, A. & Rustemeyer, R. (2007). Frauen in der Polizei. Chancen und Barrieren in einer männlichen Organisation. In Th. Ohlemacher, A. Mensching & J. T. Werner (Hrsg.),

Empirische Polizeiforschung VIII: Polizei im Wandel? Organisationskultur(en) und -reform (S. 51-70). Frankfurt/M.: Verlag für Polizeiwissenschaft.

7. Wilde, A. & Rustemeyer, R. (2007). Längst keine Neulinge mehr - Frauen in der Polizei. In M. H. Möllers & R. C. van Ooyen (Hrsg.), Jahrbuch Öffentliche Sicherheit 2006/2007 (S. 315-333). Frankfurt/M.: Verlag für Polizeiwissenschaft.